

# Handgemacht?



Maschinen sind seit langer Zeit Teil unserer Kultur. Vieles von dem, was uns umgibt, wäre ohne Maschinen nicht möglich, vielerlei Dinge ohne Maschinen nicht zu produzieren, nicht nur in Stückzahl, sondern auch in Genauigkeit. Und doch verbinden wir mit dem Wort »handgemacht« etwas Positives: Wir freuen uns mehr, wenn ein Kind uns zum Geburtstag etwas selbst bastelt, als wenn es uns etwas kauft. Handgefertigtes ist meist teurer als maschinell produzierte Massenware, denn wir honorieren den Schaffensprozess: die Idee, die investierte Zeit, die Expertise und die Kunstmöglichkeit der Herstellenden.

Maschinen waren lange Zeit auf mechanisches Herstellen beschränkt: Von Menschen geschaffene Werke konnten durch sie reproduziert werden. Nun aber können Systeme Generativer Künstlicher Intelligenz Musik, Schriften, Bilder nicht nur reproduzieren, sondern erschaffen, und oftmals ist es kaum mehr möglich, Menschen- und Maschinenerschaffenes voneinander zu unterscheiden. (JR)

Wenn KI nun auch Ideen, Texte und Bilder erschafft, verschwimmen die Grenzen zwischen menschlicher Intuition und maschineller Berechnung. Vielleicht liegt der Unterschied im Ursprung: Handgemachtes erzählt von Hingabe und Erfahrung, KI von Mustern und Daten. Beide suchen jedoch nach Bedeutung und Ausdruck. (a)

Dies wirft viele Fragen auf: nach der Relevanz menschlicher Kreativität, nach dem Kern von Kunst, nach dem Sinn menschlichen Schaffens. Eine erste Antwort könnte sein, dass es vielleicht nicht mehr nur auf das Ergebnis ankommt, sondern – wie beim Handgemachten – auf die Bedeutung, die wir als Menschen dem Prozess des Schaffens zusprechen. (b)

Was bedeutet »handgemacht« noch, wenn Maschinen Gedichte schreiben, Bilder malen und Musik komponieren können? Vielleicht liegt der Unterschied nicht im Ergebnis, sondern in der Intention – im Wunsch zu berühren, zu erzählen, zu verbinden. Oder verschiebt sich der Begriff gerade – und wir lernen, auch maschinelles Schaffen als etwas Eigenständiges zu begreifen? (c)